



VERWEIS

## Studio LCB Gerhard Falkner

Als Dichter wurde er vielfach ausgezeichnet, seine Novelle um den Problembären Bruno war ein Überraschungserfolg. Nun legt der 1951 geborene Gerhard Falkner seinen ersten Roman vor, und der hat es in sich: Osten und Westen, Stasi, RAF und BND, Partys und Drogen im Kreuzberg der 80er, in Mitte und Prenzlauer Berg der 90er Jahre. Künstler und Möchtegernkünstler, Dionysos, Apollon und der leibhaftige Teufel. „Apokalypse“ (Berlin Verlag) ist ein mythologischer Roman, ein Akt magischen Sprechens, ein Liebesgesang. Gerhard Falkners Gesprächspartner ab 20 Uhr im Studio LCB am Sandwerder 5 sind der Journalist und Wendechronist Ulrich Gutmair und die Schriftstellerin und Filmemacherin Helene Hegemann.

### BERLINER SZENEN

POST-POST-GENERATION

## Nicht allein

Pankow, früh am Morgen. Ups! „Diese Postfiliale ist geschlossen. Bitte nutzen Sie ...“ Ich kapiere nicht gleich, was los ist. Es ist wie ein Terroranschlag im Hirn. Wie das? Das prächtige alte Gebäude mit schönen gelben Lettern über dem Eingang, an dem ich seit zehn Jahren fast täglich vorbeigehe, ist nicht mehr? Ein Knotenpunkt, der weit und breit einzige passable Geldautomat. Alles weg? Neben mir steht eine Dame. Krampfhaft stützt sie sich auf ihren Gehstock ab. Sie starrt mit aufgerissenen Augen auf die verschlossene Tür. Sie tut mir leid. Ich muss aber weiter.

Der Brief muss unbedingt zur Post. Ich fahre zur Schönhäuser Allee. Die Zeit wird knapp. Eine Schlange. Dort ist immer Schlange. Ich war mal früher ein Teil von ihr. Schon lange her.

Ich sammle Mut und versuche zu tricksen. Ich warte, bis der junge sympathische Mann aus der Schlange dran ist, und bitte ihn, mich vor zu lassen.

## Die junge Frau schenkt mir ein giftiges Lächeln

No Chance, er habe es auch eilig. Früher hat der Trick immer funktioniert. Ein Rückzug wäre peinlich. Ich wende mich an die junge Frau, die nun dran ist. Sie schenkt mir ein giftiges Lächeln: „Willkommen im Leben!“

Am Nebenschalter poltert ein Mann. Er kriegt seine per Post zugeschickte Mobilkarte nicht ausgehändigt, weil sein Vorname auf der Sendung mit dem in seinem Pass nicht identisch ist. Ein Buchstabe fehlt. „Ich bin es doch, gucken Sie das Foto!“ Die Postangestellte sagt: „Es tut mir leid, aber wir haben unsere Anweisungen.“ Auch ihm kann ich nicht helfen.

Endlich dran. Die Schalter-Dame strahlt mich an. „Sorry, aber der Computer streikt gerade!“ Ich kann beim besten Willen nicht verstehen, wieso man zum Frankieren eines Briefes einen Computer benötigt. „Sie sagen es, junge Frau! Wir haben uns wohl freiwillig von den Maschinen abhängig gemacht.“ Das stimmt mich milder. Ich bin nicht allein.

IRINA SERDYUK

# Teer mit einer Note Pizzaduft

**DUFT** Der österreichische Künstler Wolfgang Georgsdorf komponiert mit Gerüchen. Nicht nur einmalig, sondern reproduzierbar dank einer speziellen Orgel, derzeit aufgestellt in der St. Johannes-Evangelist-Kirche

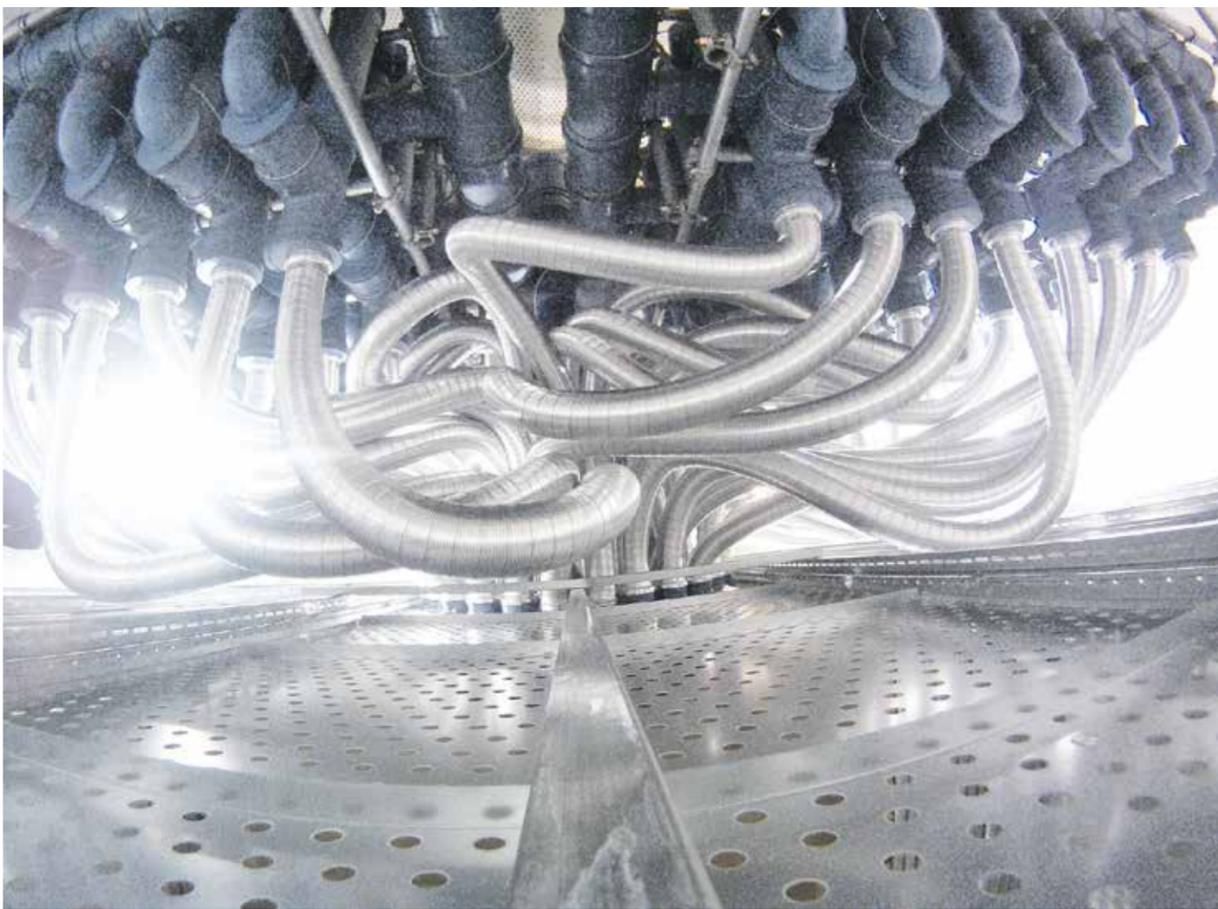
VON TILMAN BAUMGÄRTEL

Es funktioniert. Seit Mitte Juli ist in einer Berliner Kirche eine Geruchsorgel zu erleben, die der österreichische Künstler Wolfgang Georgsdorf gebaut hat. Aus 64 Rohren werden „Scentscape“ in den Zuschauerraum gepustet. Aufmerksame Leser dieser Zeitung werden sich erinnern, dass diese Präsentation mit dem Titel „Osmodrama“ in der taz mit der Einschränkung angekündigt worden war, dass man sich vor Redaktionsschluss nicht vom olfaktorischen Funktionieren der Geruchsorgel überzeugen konnte. Das wurde nun nachgeholt, und man kann beruhigt feststellen, dass man nichts annonciert hat, was es nicht gibt – der „Smeller“ funktioniert wie dargestellt.

Im Inneren von St. Johannes-Evangelist ist ein großes, weißes Zelt aufgebaut, das sicherstellen soll, dass die ins Publikum geblasenen Gerüche sich nicht ins hohe Kirchenschiff verflüchtigen. Am Kopfende des so entstandenen lichten Raums ragen die geometrisch angeordneten Rohre, die die Gerüche ausstoßen, aus einer Art Paillettengardine. Dahinter steuert ein Laptop die Einspeisung der verschiedenen Düfte in den Raum. Um einen zügigen Wechsel der verschiedenen Aromen sicherzustellen und so ganze „Geruchssymphonien“ zu entwerfen, geht ein leichter Luftzug durch den Raum.

Ein knappes Dutzend Zuschauer (oder Zuhörer?) sitzt auf Stühlen, die in die Richtung der Geruchsquelle ausgerichtet sind, manche mit geschlossenen Augen. Wie im Kino blickt man auf das Kopfende des Raums, obwohl es dort außer den Rohren nichts zu sehen gibt. Bloß zwischen den einzelnen Geruchskompositionen geht hinter der Gardine kurz und effektiv das Licht an, und man sieht die aus zahllosen gewundenen Silberrohren bestehende Geruchsorgel, die ein bisschen wie ein Alien aussieht.

Aufgeführt wird etwas, was in der Musik wohl „Etüde“, also Studie, genannt werden würden: kurze Skizzen, die den Klang mit dem Geruch bestimmter Orte verbinden. Leicht verhallt sind zum Beispiel die Geräusche eines Freibads zu hören, und in der Tat – plötzlich riecht es nach Sonnencreme. Es folgen Geräusche wie von einem italie-



Blick in die Eingeweide der Geruchsorgel Foto: Wolfgang Georgsdorf

nischen Markttag, und auf einmal ist man von Parmesangeruch umweht, als stände man neben dem Käsestand, bis der Duft von frisch gebrühtem Espresso übernimmt.

Künstler Georgsdorf hat sich für solche kurzen Sequenzen das schöne Wort „Smellodie“ einfallen lassen. An den Öffnungstagen werden regelmäßig verschiedene derartige Geruchskompositionen von Orgelbauer Georgsdorf mit Titeln wie „Fünf stumme Stücke“, „Stille Allee“ oder „Eine Kindheit“ gegeben. Außerdem gibt es Lesungen und Konzerte, die von Geruchskompositionen begleitet werden.

Nicht alle Gerüche sind so leicht zu identifizieren wie die Lebensmittel auf dem italienischen Markt, manche scheinen eher wie ein Art Kontrapunkt eingesetzt zu werden. Welches Meer – das in der nächsten Szene zu hören ist – riecht zum Beispiel nach Parfüm? Und auch so richtig natürlich wirken nicht alle Gerüche, sondern haben teilweise eine irgendwie che-

## Georgsdorf fand für die kurzen Sequenzen das schöne Wort „Smellodie“

mische Note. Trotzdem ist das Ganze durchaus beeindruckend, und man könnte sich diese Erfindung auch als die nächste Eskalationsstufe im Kino nach 360-Grad-Raumklang und stereoskopischem Film vorstellen. In der Tat wird während der Ausstellung noch zweimal Edgar Reitz' vierstündiger Film „Die andere Heimat“ mit Begleitung aus dem „Duftprojektor“ gezeigt. Dabei könnten dann – wie bei der Filmmusik – besonders die Pausen zwischen den „Geruchsakkorden“ das Geheimnis sein, denn gelegentlich wird der Wechsel der Gerüche im Minutentakt zu überwältigend. Eine Eigenschaft von Gerüchen ist es ja gerade, dass man sie irgendwann nicht mehr bewusst wahrnimmt. Das macht sie so wirkungsvoll bei der Be-

einflussung der intuitiven Wahrnehmung, und dieser Effekt nimmt ab, wenn man dauernd von neuen Gerüchen angepustet wird.

Nach einer Stunde mit dem „Smeller“ beginnt man auch zu begreifen, dass unser Geruchssinn wirklich ein vernachlässigtes Sinnesorgan ist. Wenn es um Geschmack geht, kann heutzutage jeder Fiffi über die „fruchtige Ananasnote“ im Grauburger schwadronieren. Aber sobald die Gerüche nicht klar als Pfefferminz oder Benzin zu erkennen sind, gerät man in ein begriffliches Niemandsland, aus dem wohl nur Parfümeure den Ausweg wissen.

Auf dem Heimweg nimmt man dann selbst den typischen Geruch, der einem aus einem Berliner U-Bahn-Eingang entgegenschlägt, neu wahr. Und erfreut sich an aparten Geruchsmischungen wie Teer mit einer Note Pizzaduft, die die Großstadt ungefragt für den Radfahrer in Mitte zusammenstellt. Wenn die Geruchsorgel dazu beigetragen hat, die

Fähigkeit zu riechen neu zu schätzen, hat sich der Besuch von „Osmodrama“ schon gelohnt.

■ Osmodrama, bis zum 18. September 2016 in der St. Johannes-Evangelist-Kirche, Auguststraße 90, Veranstaltungstermine unter osmodrama.com

### LOKALPRÄRIE

#### AN- UND VERKAUF

■ Schmuckschmied sucht Bernstein, Koralle, Perlen (Ketten) auch defekt, Gold u. Silberschmuck, jegl. Art. bitte alles anbieten mfg Strauß ☎01628631909

#### MUSIK

■ Keyboard gesucht Suche für mittelloses sechsjähriges musikalisches Mädchen ein Keyboard, damit sie Klavierunterricht bekommen kann. Bitte melden bei konny@taz.de

#### TRANSPORTE

■ zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

SO VIELE COOLE ALTE MÄNNER BEI LAID BACK IM STRANDBAD WEISSENSEE

## I'm a happy dreamer

Eine Pasta mit Thunfisch-tomatensauce hat das innere Mobiliar Sonntagnacht halbwegs wieder geradegerückt. Man soll so spät nicht essen. Aber die Exerzitien eines Festivals zehren an Körper und Geist. Es wird geredet, getrunken, geraucht, getanzt und geschwommen, aber kaum gegessen. Pita mit Halloumi, ein paar Oliven, die Reste der Bitterschokolade, das hält so lang nicht vor.

Angefangen hat dieses große Wochenende der Entspannung vor dem Späti auf der Weichselstraße, als der junge slowenische Lacanianer sagte: „Du warst das?“ Und dabei fast von der Bank fiel. Ja, ich war das! Vor sechs Jahren war er in einem dieser Schuppen auf der

Schlesischen Straße gewesen, und eben als er den Laden betrat, war der Housetrack losgegangen, in dem Slavoj Žižek über das untote Weiterleben unserer Entäußerungen im Netz sagt: „You cannot really erase it. Once it's in, it's in. You have this horror of: My God, how can we get rid of it?“

Es hat eine beruhigende Wirkung, wenn einem die Zeitspannen und Zyklen bewusst werden, in denen sich das Leben abseits der symbolischen Ordnung abspielt, und möglicherweise sind die Master Musicians of Jajouka aus dem marokkanischen Rif-Gebirge deswegen so relaxt, als sie am Samstagnachmittag beim Festival „By the Lake“ auf der Freilichtbühne Weißen-

### AUSGEHEN UND RUMSTEHEN

VON  
ULRICH GUTMAIR



see stehen, nachdem der Wettergott die Anwesenden mit einem mächtigen Schauer von ihren Sünden gereinigt hat.

Ihre Musik sei die älteste der Welt, sagt Bandleader Bachir Attar und außerdem „a music for peace for everybody on this earth“. Wer den Frieden in sich spüren will, muss loslassen, wenn die in Grün gewandeten Männer ihre Liras, das sind Holzflöten, oder die oboenartigen Rhaitas spielen und damit einen so verführerischen

wie sirenenhaften Sound erzeugen, in dem man verloren gehen kann. Das soll man ja auch, wenn der Ziegengott den Mädchen hinterhersteigt, was man am Hüftschwung des Trommlers ablesen kann, der alle verrückt macht.

Auch Musik unter freiem Himmel kann man aus geschäftiger Distanz an sich vorbeifließen lassen, während man weiter an den ganzen Unsinn denkt, den einem die Wochentage bescheren. Besser ist, du legst dich rein in den Sound und fühlst die Euphorie, die spätestens dann über dich kommen wird, wenn Laid Back auf der Bühne sitzen und die Sonne aufs Weißenseer Strandbad, die strahlenden Menschen, die hüpfenden Kin-

der und die gespannten Bäuche der Schwangeren schein.

Die Dänen haben schon so einiges gesehen vom Leben, wenn ich ihre Gesichter richtig lese. Ihre Musik groovt unfassbar lässig, aber aus einem gut trainierten Beckenboden schwingend, sodass alle tanzen müssen, wenn diese lächelnden Schamanen darüber singen, wie gut das ist, es mal ruhig angehen zu lassen: „East Coast Man, what are you up to? Are you busy working over time?“ Es ist grandios, und Mascha sagt unter ihrem Sonnenschein: „Voll die coolen alten Männer hier.“

Ich schlüpfte in die Badehose, tauche ein und sehe Ran Huber dabei zu, wie er Richtung Sonnenuntergang davonschwimmt.